

Kleine Schriften [Jan de Vries, hrsg. v. Klaas Heeroma et al.]

Autor(en): **Bindschedler, Maria**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAN DE VRIES, *Kleine Schriften*. Herausgegeben von KLAAS HEEROMA und ANDRIES KYLSTRA. Berlin, Walter de Gruyter & Co., 1965. 409 S.

Von dem 1964 verstorbenen niederländischen Gelehrten Jan de Vries haben einige seiner Freunde eine Auswahl aus seinen wichtigsten Aufsätzen herausgegeben. Jan de Vries ist als Germanist, Volkskundler, Historiker und vor allem als Darsteller der altgermanischen Religionsgeschichte eine der bedeutendsten Gestalten unter den neueren Erforschern dieser Gebiete gewesen. Der vorliegende Band zeugt wiederum von der Vielfalt und Tiefe der Kenntnisse des niederländischen Gelehrten sowie von seiner erstaunlichen Fähigkeit, sich in mehreren Sprachen gewandt und lebendig auszudrücken (die Mehrzahl der Aufsätze ist deutsch geschrieben, der Aufsatz über Gormont et Isembart und die Ehrung für den Religionshistoriker Georges Dumézil: «Sur certains glissements fonctionnels de divinités dans la religion germanique» auf französisch, ein wichtiger Beitrag zur Edda-Forschung auf dänisch und der Aufsatz: «Rood-Wit-Zwart» auf niederländisch).

Für den Historiker sind vor allem die Beiträge zur germanischen Geschichte wichtig, so etwa der Aufsatz: «Harald Schönhaar in Sage und Geschichte» und der Wiener Vortrag: «Völkerwanderung und Wikingerzeit». Historisches, freilich auch Dichtungs- und Religionsgeschichtliches, behandeln die Aufsätze zur Heldensage: «Die beiden Hengeste», «Die Starkadsage», «Die Sage von Wolfdietrich», «La chanson de Gormont et Isembart» und «Theoderich der Große».

Sehr eindrucksvoll wird in diesen Aufsätzen zur Heldensage die These verfochten, die germanische Heldendichtung sei nicht so profan, wie allgemein angenommen wird; sondern, daß in manchen dieser scheinbar rein weltlichen Geschichten, insbesondere in der Dietrich-Sage, die typischen Züge der altgermanischen Wodansreligion wahrzunehmen sind. Zur Dietrich-Sage kann de Vries im einzelnen überzeugend nachweisen, was er am Ende seines Aufsatzes über Theoderich in den Satz zusammenfaßt: «An allen Ecken und Enden guckt der Gott Wodan durch die Kulissen dieser Helden-tragödie.» Trotz fehlender Götternamen in diesen Epen («hier steigen keine Götter von einem germanischen Olymp herab») muß etwa der mythisierte Theoderich, nach de Vries bereits zu Lebzeiten, als «eine Hypostase des Gottes Wodan» betrachtet worden sein.

In seinem eigentlichen Element ist nun aber de Vries, wo er von den germanischen Mythen selbst spricht. Hier ist es vor allem der Aufsatz über den «Mythos von Balders Tod», der einen neuen Zugang zu der uns in vielen Beziehungen noch unerhellten altgermanischen Religion eröffnet. Nach de Vries' Feststellungen sind dem Balder-Mörder, dem Gott Hödur, so viele Züge mit Wodan gemeinsam, daß der Forscher nicht mehr zögert, den uns sonst unbekanntem blinden Gott mit dem allwaltenden Vater-Gott Wodan selbst zu identifizieren. Dieser Gedanke führt zu unerwarteten Folgerungen und, wie de Vries sagt, «auf schwankenden Boden». Dürfen wir diesen

schwankenden Boden noch etwas weiter beschreiten und, über de Vries hinausgehend, behaupten, der so gedeutete Mythos von Balders Tod sei nichts anderes als eine weitere mythische Illustration zu dem rätselhaften, von Goethe zitierten Satz: «Nemo contra Deum nisi Deus ipse?»

Außer den hier erwähnten Aufsätzen enthält der Band «Kleine Schriften» noch Beiträge zur altnordischen Saga und zur Volkskunde (z. B. «Dornröschen») und eine sehr wertvolle ausgewählte Bibliographie.

Bern

Maria Bindschedler

RENÉ GUICHARD, *Essai sur l'histoire du peuple burgonde, de Bornholm (Burgundarholm) vers la Bourgogne et les Bourguignons*. Préface de Jean Richard. Paris, Picard, 1965. In-8°, 395 p., ill., 8 pl. h.-t. et 14 cartes.

L'ouvrage auquel son auteur a donné le nom d'Essai est en substance une somme de textes, de dissertations et de citations concernant l'histoire du peuple burgonde. L'essentiel de cette histoire s'y trouve sous la forme d'Annales, qui commencent avec Pline en 47—48 et suivent ce peuple migrateur à travers le monde germanique et le monde romain jusqu'à la destruction de son royaume par les fils de Clovis en 534. Comme les textes relatifs aux Burgondes sont rares, l'auteur a fait une large utilisation de l'histoire générale de l'époque et surtout de l'archéologie germanique. C'est ainsi qu'il jalonne la migration du peuple burgonde par l'examen des données des chroniques et des fouilles et par l'étude des auteurs qui en ont fait le sujet de leurs recherches. Ainsi ses Annales, ou mieux son Histoire, savent situer les faits dans le cadre des événements et des institutions de l'époque. Partant, selon une hypothèse plausible, de la Scandinavie, les Burgondes sont, à l'époque de la Tène, en Germanie Orientale et possèdent l'île de Bornholm. Le témoignage de Pline les situe aux rives sud de la Baltique, à l'embouchure de la Vistule. Un mouvement vers l'est laisse des traces en Pologne et en Poméranie, alors que plus tard ils se tournent vers l'ouest, soit en Thuringe, fin 409—411, dans la région de Mayence. Un établissement qui semble durable est celui de Worms et de son royaume. Mais le général romain Aetius les contient et, pour des raisons obscures, leur inflige une sérieuse défaite en 435.

Pour des raisons qui peuvent être définies selon bien des opinions, les voilà installés en Sapaudia en 443, en qualité de fédérés ou d'hôtes. Le royaume burgonde connaît dès lors une expansion territoriale en Gaule avec Genève, puis Lyon comme capitale. Son histoire nous est connue par sa prospérité momentanée, puis par une résistance aux conquérants francs, qui se terminera par leur défaite.

La seconde partie de l'Essai (chapitres XX à XXV) réunit une série d'Annexes. Si l'auteur s'en tient à une courte bibliographie particulière pour l'histoire des Burgondes, ses notes et ses citations montrent qu'il est au courant des travaux relatifs à la civilisation burgonde. En effet, dans ses